

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.17/15

Über 2. Petri 3

Vers 1. *Das ist nun die andere Epistel, die ich euch schreibe, ihr Lieben, in welcher ich euch erwecke, und erinnere euren lauterer Sinn.*

„Das ist nun der zweite Brief, den ich euch schreibe“, sagt der Apostel, gleichsam damit seine Verwunderung auszudrücken, in solchen vor der Hand liegenden Sachen, sich noch einmal zu einem Schreiben bewogen zu finden. In diesem, so wie auch im vorigen, ermuntere ich euch, euer Erinnerungsvermögen und klaren Verstand, den ihr habt, von den Dingen, die Gottes sind.

Vers 2. *Dass ihr gedenket an die Worte, die euch zuvor gesagt sind von den heiligen Propheten, und an unser Gebot, die wir sind Apostel unseres Herrn und Heilandes.*

Auf dass ihr möget im Gedächtnis gehalten haben die Worte, die vormalig geredet sind durch die heiligen Propheten, und das Gebot unserer Apostel, welche sind Worte und Gebote unseres Herrn und Heilandes. – Bei diesen Worten möget ihr euch selbst fragen, ob nicht das Herz fortwährend vergisst der Dinge, die es von dem Herrn gehört und gelernt hat, ob wir nicht, so wir anders Gottes Wort glauben, gar oftmals durch alles Sichtbare, aufs Neue wieder in den Tod hineingezogen und verwickelt werden, dass es uns vorkommt, als hätten wir alles vergessen, was wir noch kurz vorher mit klarer Einsicht, so klar wie die Sonne, im Lichte des Herrn gesehen haben, von all der Eitelkeit und Nichtigkeit von allem, was man in der Welt wider Christum will gelten lassen.

Vers 3. *Und wisset das aufs Erste, dass in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eignen Lüsten wandeln.*

Durch das Handeln und die offen ausgesprochene Denkweise der Menschenkinder, die euch umgeben, möchtet ihr euch irre machen lassen, darum sollt ihr durchaus und vor allen Dingen zu eurem eigenen Troste wissen, um nicht eurer Zuversicht beraubt zu werden, dass der Heilige Geist sie schon lange vorhin bezeichnet hat, dass sie *Spötter* sind. – Ein Spötter ist derjenige, der immer von Glauben und Evangelium spricht, und will, dass wir ihm die Hände auflegen sollen, ihn anerkennen und mitnehmen; er spricht auch von Gesetz und Heiligkeit, jedoch unter der Hand hält er das Sichtbare im Auge. – Nach eignen Begierden wandeln heißt, so wandeln, dass man seinen eigenen Sinn und Lust durchbehauptet, und bei allem Sprechen von Wahrheit, will man mit der Gottseligkeit sich und sein Tun in Einklang treiben auf Kosten des Unsichtbaren und Ewigen.

Vers 4. *Und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft, denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist.*

Mit dem „sagen“, Vers 4, drückt Petrus nicht so sehr aus, dass sie dies buchstäblich sagten, sondern, dass ihr Tun derartig sei, als ob sie dies buchstäblich so sagten, und dies kommt denn darauf hinaus: „Der Gedanke, dass das Kommen des Herrn Jesu, jeden Augenblick zu erwarten steht, oder der Glaube daran, ist übertrieben; er kann allerdings jeden Augenblick kommen, indessen kann es auch noch lange währen – die ersten Christen hatten freilich solche Gedanken – jedoch, sind darüber schon Jahrhunderte vergangen, es sieht sich alles so an, als müsste noch zuvor vieles geschehen, der Tag des Gerichts und der Tag des Todes sind verschiedene Dinge, so hoffe ich auch hier noch lange zu leben; wer wird uns sagen, wenn das alles geschehen soll, es muss ja noch zuvor, das in Frage stehende Reich Gottes kommen; richten wir unsere Blicke zum Himmel, sehen wir alles in demselben Zustande, wie zuvor; so wird auch noch in der Welt, gefreit, geboren und gebaut, die rei-

ne Lehre müssen wir, ein jeder nach seinen Kräften aufrecht zu erhalten suchen, und uns bereit machen auf eine sichere Zukunft, indessen leben wir hier mal in der Welt und neben Menschen, in deren Gunst und Gewogenheit wir uns aufrecht zu halten haben, überdies gibt es tausenderlei Bedürfnisse des Leibes, die wir auf diese Weise befriedigen müssen.“

Sie nehmen denn von dem Apostel so viel an, als übereinkommt mit demjenigen, was sie für wahr und gut halten, und darauf bilden sie ihre Aussagen, alles um ein vergänglich Stückchen Gold oder Silber, um einen Namen, ein Amt, eine Ehre, einen zeitlichen Genuss und Bequemlichkeit, und machen während dem die Propheten zu Lügner.

Vers 5 und 6. *Aber mutwillens wollen sie nicht wissen, dass der Himmel vor Zeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser, und im Wasser bestanden durch Gottes Wort.*

Es geht nun deutlich daraus hervor, dass sie Spötter sind, denn während sie nach dem Himmel sehen, und sich, um eitlen Genuss zu behalten, weismachen, dass die Himmel über ihnen auf ewigen Säulen standen, und ihnen nicht auf den Kopf fallen könnten, und während sie nach der Erde sehen, und tun, als ob die ewig stehen bliebe, und sie ruhig ihre ungerechte Rolle darauf durchspielen könnten, schließen sie mutwillig die Augen davor zu, dass mal z. B. vor der Sündflut auch ein Himmel war, in der Höhe eine Zusammenfließung von Gewässer, und eine Erde aus und durch Wasser zusammengehalten, und dass die Himmel und Erde allein ruheten auf Gottes Wort, dass damals bei mutwilligem Außer-Acht-Lassen des Wortes Gottes und Niederhaltung der Wahrheit in Ungerechtigkeit zur Folge hatte, dass dasselbe Wort, das alles gemacht, getragen und zusammengehalten hatte, dieses *alles* loslassen musste, da sie es los ließen, und dass damals eben dieselben Himmel, deren ewiges Bleiben sie geträumt, und worauf sie sich verlassen hatten, sich bewiesen, was sie waren, eine Zusammenfließung von Gewässer, die der damaligen Welt, d. i. den damaligen Denkern, so wie sie sind, auf einmal auf den Kopf kamen, und allen Grund unter ihren Füßen wegnahm, Zerstörung anrichtend, mit einer Wassermasse, die sie wie eisenfest und unbeweglich angesehen hatten, damit sich schmeichelnd, dass ihre Zeit und Vergnügen ewig sein würden.

Vers 7. *Also auch der Himmel jetzund und die Erde werden durch sein Wort gespart, dass sie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts und Verdammnis der gottlosen Menschen.*

Indem sie nun dies, was früher zu ihrer Warnung geschrieben ist, bloß ansehen, als wäre es eine Historie damaliger Zeit und sich weismachen, dass sie Frieden haben werden, obschon sie nach ihres Herzens Gutdünken wandeln, indem sie den Trunkenen zu dem Dürstenden fügen, so versprechen sie sich von den Himmeln, die jetzt sind, und von der Erde, wiederum ewige Dinge, und wollen nicht wissen, dass allein das Königreich unseres Herrn, ein ewiges Bleiben hat, und alles Übrige, alle sichtbaren Elemente, durch dasselbe Wort, das einst die früheren Dinge trug, und losließ, zusammen wie gespart und behalten sind zum Feuer auf den Tag, an welchem Gott sie, so ohne Furcht wandeln, öffentlich wird richten und verurteilen.

Es hat noch keine Gelehrten gegeben, die solch eine Wissenschaft von der Natur gehabt haben, wie die Apostel des Herrn und die heiligen Propheten. – Durch Feuchtigkeit und Wärme wird alles zusammengehalten, aufgelöst und fortgepflanzt, was es in der Schöpfung gibt; wo sich die Wärme zu viel zurückzieht, nimmt die Feuchtigkeit, je nach Verhältnis, mehr zu; wo die Feuchtigkeit zu stark gebrütet wird, entsteht, je nach Verhältnis, mehr Dürre, Zusammenschrumpfung, Entzündung. Die ganze Schöpfung und alles, was in der Natur ist, ist durch das Wort geschaffen und geformt in Gleichheit der Dinge des Geistes. Als der Geist Gottes, schwebend über die Wasser, brütete, bewirkte dies Brüten bei der Erde, dass alles auf seinen Tag, Gestalt an die Erde und Leben darin kam, so dass Pflanzen, Bäume, Kräuter, Tiere, usw. daraus hervorgingen. – Als der Geist Gottes nicht mehr in den Menschen herrschen wollte, und sich zurückzog, nahm der Wärmestoff ab, alles geriet aus

seinem Verband, die Gewässer nahmen überhand und was nicht in der Arche war, ging im Wasser unter, und die Erde bekam inwendig und auf der Oberfläche die gegenwärtige Gestalt. – Seit der Zeit das Evangelium der Gnade Gottes, durch die Erscheinung unseres großen Gottes und Erretters, allem Volke zum Zeugnis gepredigt worden, ist der Geist gewaltig, um die Welt zu überzeugen von Sünde, Gerechtigkeit und Gericht, so wie die Liebe Christ brausend ist, um zu erretten, und allwärts brütend schwebt über dem unsichtbaren Strom des Lichts und der Wahrheit – je mehr man sich dagegen anstammt, desto stärker, und eben dieselbe Glut der Liebe, welche zum Heil dienen sollte, wird zur Flamme, und verzehrt zuletzt, nach großer Langmut, was sich nicht hat überzeugen lassen wollen, sondern in Ungerechtigkeit verharren bleibt. Denselben Gang nimmt der Geist auch in körperlichen Dingen, die um den Menschen willen gemacht sind. – Der Geist hat oftmals das unkörperliche Feuer sichtbar gemacht, zum Trost des einen, und zum Schrecken des andern, und wird es einstmals völlig sichtbar machen, wenn die Langmut Gottes ein Ende haben wird.

Darum sagt der Apostel: „für Feuer“, und dass dem so ist, konnte der Apostel wissen, aus den Bewegungen des Geistes Christi, der in ihm war, und aus den Schriften.

Vers 8. Eins aber sei euch unverhalten, ihr Lieben, dass ein Tag ist vor dem Herrn, wie tausend Jahre, und tausend Jahre, wie ein Tag.

Eins, sagt ferner der Apostel, sei euch jedoch nicht verborgen, während die andern das Ende aller Dinge mutwillig sich selbst verbergen, dass der Herr keine Zeitrechnung hat, wie die Kinder der Menschen – ein Augenblick ist bei dem Herrn, wie eine sehr lange Zeit, und eine sehr lange Zeit wie ein Augenblick. Dies sagt der Apostel, auf dass man sich nicht, wie es auch aussehe, und wie man auch rufen muss: „Wie lange, wie lange, Herr“, nicht abrücken und entmutigen lasse, weil alles den Anschein hat, als wäre der Gottlosen Zeit ewig und unsere Hoffnung der Erlösung auf nichts hinauslaufend. Ein Tag ist lang vor dem Herrn mit dem Mitleiden mit denen, die mit ihm leiden, und wegen der gezerzt und geplagt werdenden Geduld die er hat mit den Widerspenstigen – und eine lange Zeit ist dem Herrn kurz, wegen der Wahrhaftigkeit der Erlösung der Seinen und der Strafe über die Nichtzubekehrenden.

Vers 9. Der Herr verziehet nicht die Verheißung, wie es etliche für einen Verzug achten, sondern er hat Geduld mit uns, und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass sich jedermann zur Buße kehre.

Dass nun der Herr die Verheißung seiner Zukunft noch nicht kommen lässt, rührt nicht davon her, als wenn Gott eine schwache und matte Seite hätte, wie dies etliche sich selbst und andern vormachen wollen, – sondern das liegt in der großen Barmherzigkeit und Langmut Gottes gegen uns Menschen, wie auch Paulus Röm. 2,4 sagt: Der Herr, der ein großer König ist, bei dem alles Fleisch egal, und nur Fleisch ist, will nicht, dass etliche von uns, solche, die mit Gewalt zu uns gehören wollen, und behaupten, dasselbe zu glauben, was wir glauben, aber nicht die Gerechtigkeit lieb haben, sich in das Verderben stürzen, sondern dass alle, die was sein wollen, ohne es zu sein, ihren verkehrten Standpunkt verlassen mögen, und sich bekehren zu einem Sinn, welcher vor Gott der Richtige ist.

Vers 10. Es wird aber der Tag des Herrn kommen, wie ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen und die Erde, und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen.

Indessen wird der Tag des Herrn kommen unerwartet, und dass nicht daran gedacht wird – der Tag des Herrn, sagen die Apostel, weil hier eigentlich Nacht und eine Zeit der Finsternis ist, in welcher der Herr nicht gekannt, und weil er nicht gesehen wird, auch nicht gekannt, wie er ist – aber

beschaut wird mal werden alle diese Finsternis, mit ihrer Macht und Unglauben, hingegen unsere Hoffnung wird nicht beschaut, sondern wird dann sich herausstellen, dass unser Vertrauen auf Gott nicht eitel gewesen ist; einst wird der Herr, den wir nicht gesehen, und doch lieb haben, sich offenbaren in der Glorie seines Vaters, so wie wir ihn jetzt kennen; das wird sein Tag sein, alsdann werden hier über unserm Haupte die Himmel dahinschwinden mit großem Getöse des Donners vor dem Zorne des Lammes, die Hauptstoffe, aus welchen die ganze Natur zusammengesetzt ist, fallen durch Brand auseinander und werden so aufgelöst, und alsdann geht die Erde in Flammen auf, mit allem, was die Menschen, ein jeder für sich darin erworben, und zu welchem Zwecke sie gewählt und zusammen gescharrt haben, während sie das zur Seite setzten, was allein in den Augen Gottes Gerechtigkeit ist.

Vers 11. *So nun das alles soll zugehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottselige Wesen.*

Da denn hier auf diese Weise sich alle Dinge auflösen werden, seid ihr denn nicht angewiesen, dazustehen in heiligem Wandel, und in Ehrfurcht Acht zu haben auf das Wort und den Willen Gottes (1. Joh. 2,15-17). Heiliger Wandel und sich geschickt halten, betragen, ist solches, in welchem man sich nicht gemein macht mit denen, die wider den Geist Christ streiten. – Es streitet nicht mit dem Geiste Christi, sich in seinem Elende fest zu halten an der Gnade Jesu Christi, im Gegenteil, will er dies gerade, und wer so nicht wandelt, dessen Wandel ist unheilig. Die Wahrheit Christi drangegeben um ein Stückchen Gold oder Silber, oder um aus dem Sichtbaren seinen Genuss zu haben, liegt dem Menschen so fern nicht.

Vers 12. *Dass ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn, in welchem die Himmel mit Feuer zergehen, und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden.*

Sich eilend zu der Erscheinung des Tages Gottes, ist: fertig zu stehen, bei Ankunft umarmen zu mögen, wie ein hart und streng behandeltes Kind, in weiter Fremde, sehnsüchtig bereit steht, gegen die Stunde, wo der Wagen kommen soll, worin sein geliebter Vater sich befindet, es abzuholen.

Der Apostel wiederholt es noch einmal wie alsdann alles wird aufgelöst und auseinander geworfen werden wird, auf dass wir ein volles Gefühl davon haben, dass alles ist Eitelkeit, was unter der Sonne sich [befin]det, und auf dass bei uns das Bewusstsein le[bendig] sei, von dem Wahrhaftig- und allein Allge[nugsam]-Sein des vollseligen Gottes. Man lese: [...]ägung, ihr erwartend sein möget, euch mit [auf]machend zu der Zukunft u. s. w.

Vers 13. *Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnt.*

Neuen Himmel und neue Erde ist eine figürliche Vorstellung von wohnen bei dem Herrn, im Gegensatz von diesen Himmeln und Erden, die sichtbar sind.

Dieselbe verhieß Jes. 66,22. Ergreife diese ewige Wohnung denn das Königreich des Herrn hier auf Erden, ist ein Königreich der Himmel, und darum auch bestehen bleibt, wenn die alles vergeht. Wir sind nun wohl darin, aber in Hoffnung – wir erwarten es, in sofern wir es nicht sehen. Röm. 8,24.25; Gal. 5,5. – Da wird Gerechtigkeit wohnen – hier wohnt allerlei Ungerechtigkeit und Trübsal und Verkennung; lasst uns nun nicht uns fügen nach dem Willen der Menschen, die da wollen, dass wir mitmachen sollen, sondern ausharren bei der Lehre der Apostel. Einmal werden wir unsere gerechten Seelen nicht mehr zu quälen brauchen.

Vers 14. *Darum, meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollt, so tut Fleiß, dass ihr vor ihm unbefleckt und unsträflich in Frieden erfunden werdet.*

In Erwägung: ihr denn dieses erwartet, gesättigt zu werden, und wie es lieblich ist, euch zu befinden an seiner rechten Hand immer und ewiglich, so seid allein mit allem Ernst darausgewesen und habt das über alles geschätzt, dass ihr [in ihm] möget erfunden gewesen sein, ohne Runzel und oh[ne] Flecken in Frieden, vergl. 2. Kor. 6,14.16 und Kap. 7,1 und Apg. 4,19.

Der mit Werken umgehet, ist wie ein beständig [umher]getriebenes Meer, welches Kot und Unflat aus[wirft. Der] Gottlose, sagt mein Gott, hat keinen Frieden, u[nd der] aus Werken gerechtfertiget sein will, beschmutzt [sich selbst] unaufhörlich. Ohne Schmutz und ohne Flecken, unbefleckt und unsträflich befunden zu sein, ist: keusch und treu beharrt zu haben. Zufrieden ist ein solcher Zustand, dass man gerecht seiend an Glauben, Friede zu Gott halte durch Jesum Christum unsern Herrn. Der sich um sichtbaren Genusses willen, vermengen lässt mit dem, was gegen des Herrn Gesetz ist, gegen das ewige Evangelium, fühlt wohl, dass etwas anderes zwischen ihm und Gott ist, denn Friede! – Vielmehr tote Seelenruhe, krank und geknickt. – Man begegnet einander in Friede, wenn der eine nichts gegen den andern hat, hingegen ein Besuch beengt und bringt aus der Fassung – wenn das Herz nicht gemäß dem Herzen des andern ist. Das ist die vollkommene Liebe, dass wir uns an des Herrn Barmherzigkeiten halten, die Liebe treibt die Furcht aus. In den Gemütern der Menschen gelten Gedanken in Bezug auf Tun und Lassen und in Bezug auf Gott, wovon der Grund, Hochmut, Eigenliebe und Verstellung ist, allein darauf ausgehend, sich wie Gott zu sein, darzustellen, und nicht wissen zu wollen, dass man Mensch ist, und dass ein Mensch immer für gut hält, was Gott nicht für gut hält. – Wer nun bekennt, solche Gedanken haben, und sich durch Gott leiten lässt, und wie es auch komme sich an Gottes Erbarmung in Christo Jesu hält, wird vor ihm so erfunden werden, dass er in Friede und ohne Flecken [sein] wird.

Vers 15. *Und die Geduld unseres Herrn achtet für eine Seligkeit, als auch unser lieber Bruder Paulus, nach der Weisheit, die ihm gegeben ist, euch geschrieben hat.*

In Vers 15 sagt der Apostel, dass sie als Errettung achten sollen, gerade das lange Dauern, gerade die Langmütigkeit Gottes, dessen langmütiges in Aussichtstellen, und geduldiges Tragen, Aushalten, Warten und Hinhalten, gerade die beständige Ausdauer mit dem Menschen, der seine Gnade erkennt, um ihn zu bezeugen und zu beschwören, und zu treiben, dass er zu der Stelle kommen möge, welche Gott selbst für Fleisch dargestellt hat – denn wahrlich, sich selbst nicht zu kennen, und nicht recht zu kennen, was des Herrn, noch was Sünde oder Gnade, Fleisch oder Geist ist, macht, dass man unter dem Leiden und Vollharren bei der Gnade und im Glauben Gottes, ungeduldig wird, und dass man wohl möchte, dass alle Gegner, in Wort und Tat so auf der Stelle zunichte und Schande gemacht würden, und es sich dann herausstelle, dass wir das Richtige hätten. Man soll deshalb wohl fassen und verstehen, dass Gott der Herr ein großer König ist, der uns nicht, weil wir nunmehr gläubig geworden sind, vorzieht, oder, weil wir etwa ein schöneres Ansehen haben, etwas vorab tut, sondern, dass bei dem Herrn Fleisch Fleisch ist, und dass er in Christo Jesu sich beweiset gnädig, barmherzig, langmütig, reich an Huld und Treue! – Was sind wir mehr denn jeder andere unserer Mitmenschen, breitete sich seine Langmut nicht also über uns aus, was brächten wir wohl zustande? – So hat auch unser lieber Bruder Paulus nach der ihm gegebenen Weisheit auch geschrieben, sagt der Apostel, um ihnen in einem Schlage alle verkehrten Gefühle und Äußerungen, vor der Hand abubrechen, und Ziel und Grenze zu setzen, die sie aus der Darstellungsweise dieses Apostels genommen, und aus seiner Lehre und Schriften gezogen hatten; er will damit sagen, dass der Apostel nicht das gemeint hat, was Menschen von verdorbenen Sinnen daraus gemacht hatten, sondern eben dasselbe bezweckt gehabt, was er ihnen nun auch in kurzen Zügen vorgehalten; er schneidet damit ab, was etliche, wenn sein Brief gelesen, aufwerfen würden, dass Paulus dies anders gelehrt hätte, und will den Betreffenden mit den Worten: „nach der ihm gegebenen Weisheit,“

zu fühlen geben, dass sie bei allem großen Aufhebensmachen von ihm, die wahrhaftige Weisheit Pauli zu verstehen, nicht besäßen, – auf dass sie sich demühten und Acht gäben auf dasjenige, was sie nun aus seinem Briefe hörten; die Dinge, die er ihnen nun vorhielt, könnten sie in allen Briefe Pauli wiederfinden, es war darin eben von demselben die Rede unter diesen Dingen der lebendigen Wahrheiten Gottes, wovon Paulus gesprochen, und die auch er, Petrus, vorgehalten hatte, war es das eine oder andere, das teils wegen der Härte des Herzens nicht leicht begreiflich, und schwer auf seine Stelle [...] teils ihrer Einfältigkeit, teils der Unlauter[keit und Ver]dretheit des sich selbst suchenden und sich [alles anma]ßenden Menschen wegen, in das eine [...] verfielen. Solche, die an das „Tue das“ [festhielten,] und also unerfahren blieben in dem Worte [der Gerechti]gkeit, sie taten demselben Gewalt an, schoben und verdrehten es dermaßen, wie, wenn einer auf die Folterbank gespannt, und ihm die Glieder verschoben werden, so machten sie es denn auch natürlich mit den andern Schriften (unter der Hand ein Wink, für was sie die Briefe Pauli zu halten hatten) zu ihrem eignen Untergang, wozu sie ihnen nicht gegeben waren.

Vers 16. *Wie er auch in allen Briefen davon redet, in welchen sind etliche Dinge schwer zu verstehen, welche verwirren die Ungelehrigen und Leichtfertigen, wie auch die andern Schriften, zu ihrer eignen Verdammnis.*

Beim ersten Anblick sollte man denken, was steht denn alles in den Briefen Pauli, was Petrus hier sagt, aber man frage sich nur: „Was hat denn der Apostel gesagt, gelehrt, geschrieben?“, und man wird baldigst gewahr, dass der Hauptton seiner Briefe ist: Es ist aus mit allem Sichtbaren, Kirchlichen, Zusammenhaltenden, Natürlichen – es ist auf dem Punkt, zu vergehen, es ist getan mit allem Fleisch und all dessen Tun, Trachten, Wollen, Laufen, Streben, Denken und Fühlen, in Betreff Gottes und seines Gesetzes, und in Betreff dessen, was gut und böse ist, alles miteinander hat keinen Wert – eine neue Schöpfung ist dargest[ellt,] ein unsichtbares Reich, und ist im Begriff, offen[bar zu] werden – der Herr kommt. – Er selbst [hat durch] sich selbst alles wieder zurecht gebracht. W[er sich an ihn] übergibt und sich auf ihn verlässt, ist und wa[ndelt in] dem Recht, und hat nichts gemein mehr mit allem [was in] der Welt Geltung hat. Erkennet das Recht, [...]

[Ab hier fehlen Seiten im Digitalisat und sind aus dem Amsterdamsch Zondagsblad 1889 ergänzt.]

Erkent dat recht, opdat gij er in moogt bevonden worden voor den Heere, als Hij komt, – gelijk gij ook in mij eenen dienstknecht ziet, die mijns Heeren wil doe, opdat ik alles in zijne orde hebbe, met blijdschap wachtende Hem, Die te komen staat en Die alleen vertoeft, omdat Hij wel weet, dat wij nog niet als een eenig man zijn ingegaan in dat recht, waarin Hij alles gesteld heeft in Zichzelven. Erkent het behoud, hetwelk in dat vertoeven ligt; het is nu nog de welaangename tijd, waarin Hij Zijn heil laat verkondigen en de deur der ruste nog laat openstaan. – Ziet, wien het om des Heeren Wet gaat, die verstaat deze dingen en houdt zich aan Hem; wie niet gansch en al verloren is, en alzóó de genade Christi vasthoudt, trekt vooral uit de Brieven van Paulus, gelijk ook uit de overige Schrift allerlei leer, die er niet in staat, en verderft zich met zijne systemen, omdat hij niet verloren wil zijn. Voor eene verlorene ziel is daarentegen alles zoo op de punt gezet, zoowel om alle verontschuldiging te ontnemen, als ook of men het vatten mocht.

Vers 17. *Gij dan, Geliefden! zulks te voren wetende, wacht u, dat gij niet door de verleiding der gruwelijke menschen mede afgerukt wordt, en uitvalt van uwe vastigheid:*

Want ik heb het u nu gezegd, wat men al uit de Schrift maakt, en gij zult dus niet in des Heeren dag kunnen zeggen, dat gij het niet zoudt geweten hebben; – „hebt gewaakt!“ Dat is waken, dat men met zijn harte gelooft en met den mond belijdt en overigens zijn harte sluit voor al hetgeen de menschen gewoonlijk voor goed en voor hemelsgezindheid laten gelden. *Eigene vastigheid* staat tegenover de vastigheid, waarin de anderen geweest zijn, maar waarvan zij uitgevallen zijn; vergelijk den

Brief aan de Galaten. Het Rijk der genade staat op en in het Woord Gods, naar ons toe; wie zich arm en ellendig aan het Woord houdt, die kan er niet uitvallen; wie het Woord der gerechtigheid gaat prijsgeven, valt er uit. Dát is de vastigheid, de grond dat men den Heere niet loslaat in zijnen uitersten nood, en gelijk Jakob aan het veer Jabbok het niet opgeeft: dat Jesus Christus in de wereld gekomen is om de zondaren zalig te maken, onder welke ik de voornaamste ben; wie zich daaraan houdt, doet Gods wil, wandelt in het recht, en niets zal hem kunnen scheiden van de liefde Gods, die in Christus Jesus is, en daar zal olie in de lamp en kruik zijn, als de stem wordt vernomen: „de Bruidegom komt!”

Door de dwaling der wetteloze mensen, – zoo lees, en niet „gruwelijke” mensen. Het *dwalen* is het hier en daar heenloopen, om het overal te zoeken, om eigenlijk den eigen lust door te zetten, en te behouden wat in de wereld is, in plaats van zich te onderwerpen aan de stemme Gods, die van binnen sterk spreekt en zegt: *Geef u aan Mij over met al datgene, waarop gij u verlaat, en Ik zal u aannemen*. – *Wettelozen* zijn daarom dezulken, die, herhaalde malen ondervonden hebbende, hoe het Woord, dat tot hen gekomen is, waar is, toch naar de in het zichtbare geldende ideeën wandelen, en telkens, bij het mislukken van al hun streven de schuld op iets anders leggen of zeggen: ik heb gedwaald, maar zal het nu beter maken; ik ben toch goed bij God! – en bij wie het hetzelfde is, of zij het Woord Gods, Zijne heilige Wet, met hun eigenwillig lopen bespot en in den wind geslagen hebben, of niet, – zich er boven gezet hebben of niet, – meenende, dat God is evenals zij, en dat het er met de Wet zoo nauw niet op aan komt, drijvende op hun eigengemaakt evangelie, – zoekende zichzelf.

Vers 18. *Maar wast op in de genade en kennisse onzes Heeren en en Zaligmakers Jesus Christus. Hem zij de heerlijkheid, beide nu en in den dag der eeuwigheid. Amen!* –

Opwassen in genade is: bij alle ervaring, die men voortdurend meer en meer omtrent zichzelf heeft, en bij het toenemen van de kennis, hoe ik mensch niet dan mensch ben, telkens tegen alles in, aan des Heeren trouw en ontferming zich houden, terwijl men alsdan al voortgaande ervaart, hoe de Heere Zelf ons alzoo leidt en ons alles alzoo laat doen, – (ofschoon ons verstand en onze handen verkeerd staan, en het om zoo te zeggen door dik en dun heengaat,) – dat alles alzoo uitkomt, dat wij na dit alles den ingang in het Koninkrijk onzes Heeren en Zaligmakers bovendien hebben, en binnengaan door de poorte Zijner eere met blijdschap, rijk bekleed en omgeven met Zijn heil en welbehagen, als die Zijnen wil gedaan en Zijne geboden bewaard hebben, waarvan wij, de verzekeering hebbende in den Heiligen Geest, met blijdschap de volle openbaring Zijner goedheid en ontferminge verwachten. – *Kennis van onzen Heere en Zaligmaker Jesus Christus*. Dat is het eeuwige leven, Hem gekend te hebben, Die ons met Zijn bloed gekocht en in behoudenis gesteld heeft. Wie Hem kent, kent ook zichzelf, en kent ook de wereld, die in het booze ligt. Zijne kennis doet eenen mensch zichzelf en al het zichtbare in Zijn licht en in Zijne heerlijkheid zien als ijdelheid; zij doet eenen mensch van Hem afhangen in het midden van dezen afgrond. *Hem zij de eere*, – het overige is verdorven, is uitgeroeid. Hem zij de eere, want het zal openbaar worden op dien dag, dat Hij Zijne dienstknechten en dienstmaagden heeft liefgehad. Amen.